

Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Vollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. **Samstag, den 9. Juni 1917.** **Nr. 159.**

Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Aufnahme weiblicher Hilfskräfte beim Festungsverpflegsmagazin Krakau.

Mit Bezug auf die Verlautbarung des k. u. k. Festungskommandos in der „Krakauer Zeitung“ vom 5. Juni l. J. gelangen beim Festungsverpflegsmagazin Krakau weibliche Hilfskräfte zur Aufnahme und zwar:

1. weibliche Kanzleikräfte I. und II. Klasse, auch Telephonistinenn,
2. Köchinen für Mannschafts- und Offiziersküchen,
3. weibliches Hilfspersonal für Ordonnanz- und gewöhliche Hausdienste.

Anmeldungen werden beim Festungsverpflegsmagazin (Bosackagasse) Administrationsgebäude, Hochparterre Zimmer Nr. 15, täglich von 3 bis 4 Uhr nachm. entgegengenommen.

Schulzeugnisse, Arbeits- und Dienstbücher etz. sind unbedingt mitzubringen.

Für Kanzleikräfte I. und II. Klasse ist die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung, der polnischen Sprache erwünscht.

K. u. k. Festungsverpflegsmagazin Krakau.

Aufnahme weiblicher Hilfskräfte.

Das Militärkasino beabsichtigt Kellnerinnen und sonstiges weibliches Hilfspersonal (zum Geschirrabwaschen, Reinhaltungsarbeiten im Hause) auf Kriegsdauer aufzunehmen.

Bevorzugt werden Witwen und Waisen nach Militärpersonen. Kenntnis der deutschen Sprache notwendig.

Vorstellung bei der Verwaltung des Militär-Kasinos, Zyblikiewicza Nr. 1, täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 8. Juni 1917. Wien, 8. Juni 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im Mesticanesci-Abschnitt zeitweilig lebhafter Geschützkampf. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo gestern keine besondere Kampfhandlung.

Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Regsamkeit der italienischen Batterien an; auch die feindliche Fliegertätigkeit ist sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Alarmnachrichten aus Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 8. Juni.

Nach Petersburger Telegrammen besteht im Arbeiter- und Soldatenrat eine sichere Mehrheit dafür, dass sich Russland vollständig von seinen Alliierten trenne und in erster Linie darauf bedacht sei, den Frieden wiederherzustellen. Man erwartet für die nächste Zeit schwere innere Erschütterungen, bei denen auch die jetzige Regierung beseitigt und durch eine reine Sozialistenregierung ersetzt werden soll.

Täglich finden in Petersburg Massenumzüge statt, bei denen Banner mit der Inschrift: „Nieder mit der Regierung!“, „Es lebe die Kommune!“ vorangetragen werden.

Die Zahl der Deserteure nimmt trotz aller Massnahmen der Regierung dauernd zu.

M. Nr. 58121/17
III. c.

Instruktion*)

betreffend die Ausübung der Kontrolle des Verbotes der Ausfuhr von Lebensmitteln und unentbehrlichen Gegenständen aus dem Festungsbereiche über die Strassensperren und Bahnhöfe der Eisenbahnen, erlassen im Einvernehmen mit dem k. u. k. Festungskommando und dem k. u. k. Festungskommissär in Krakau.

Den Kontrollorganen obliegt: die genaue Revision des Inhaltes aller Sendungen und Behälter, welche aus dem Festungsbereiche sowohl mittels der Eisenbahn, als auch im Strassenverkehr zur Ausfuhr gelangen und die Ausfuhr der durch das Ausfuhrverbot getroffenen Waren und Gegenstände zu verhindern.

Der Revision an den Strassensperren und in den Personen-Eisenbahnhöfen unterliegen alle Sendungen und Behälter. In den Frachtgut-Magazinen der Bahnhöfe werden die Revisionen von Zeit zu Zeit und stichprobenweise vorgenommen werden.

Die dem Ausfuhrverbote unterliegenden Waren und Gegenstände sind unter Post 1 bis 8 der dieser Instruktion angeschlossenen (gestern hier veröffentlichten) Kundmachung des Krakauer Magistrates vom 30. Mai 1917, Z. 58.121, bezeichnet.

Die Ausfuhr von Waren, welche in dieser Kundmachung nicht bezeichnet sind, ist bis auf weiteres gestattet.

Der freie Verkehr mit Waren und Gegenständen, welche dem Ausfuhrverbote unterliegen, ist innerhalb des Festungsbereiches zulässig.

Die Kontrollorgane haben die dem Ausfuhrverbote unterliegenden Waren ohne Anstand bei der Ausfuhr passieren zu lassen, wenn die diese Waren führende Person die Ausfuhrsbewilligung vorweist, oder wenn die Zulässigkeit der Ausfuhr der Ware im Sinne der Ausnahmsbestimmungen *A* bis *E* der magistratischen Kundmachung begründet erscheint.

Die Ausfuhrbewilligung für den ganzen Festungsbereich erteilt der Magistrat der Stadt Krakau als politische Behörde I. Instanz auf amtlichen Drucksorten. Die Ausfuhrbewilligung lautet auf einen bestimmt bezeichneten Aus-

*) Siehe die Kundmachung in Nr. 158 der „Krakauer Zeitung“ vom 8. Juni 1917.

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

fuhrsartikel, Warenmenge und Ausfuhrszeitpunkt, bis zu welchem die Ausfuhr zu erfolgen hat.

Nur jene Ausfuhrbewilligungs-Scheine sind giltig, welche mit der Namensfertigung des Vorstandes der Magistrat-Abteilung III. c. oder dessen Stellvertreters und dem Amtssigel des Magistrates versehen sind.

Den Kontrollorganen obliegt, bei der mit der magistratischen Bewilligung erfolgten Warenausfuhr die Ausfuhrsbewilligungs-Scheine von den Parteien einzuziehen, diese sodann mittels eines Kreuzstriches ungiltig zu machen und im Laufe des Tages im Wege des Kommandos der Fest.-Gendarmerie-Abteilung bezw. des zuständigen Bahnhofkommandos an den Magistrat zu übermitteln. Diese militärischen Dienststellen werden die während einer Woche eingelaufenen Bewilligungsscheine am Wochenschluss an den Magistrat, Abt. III. c., leiten.

Um dem Missbrauch der Begünstigung bei der Ausfuhr von Lebensmitteln und anderen unentbehrlichen Gegenständen durch die Landbevölkerung und die Stadtbewohner bei der Ausreise zu begegnen, können die Kontrollorgane von Fall zu Fall von den, die in Frage kommenden Gegenstände mitführenden Personen die Personallegitimationen behufs Feststellung des Wohnortes und Berufes abverlangen.

Im Falle der Erhebung eines Anstandes aus Anlass der Ausfuhr von Lebensmitteln und unentbehrlichen Artikeln haben die Kontrollorgane nicht allein die in der Ausfuhr angehaltenen Gegenstände zu beschlagnahmen, sondern auch in jedem Falle unter Benützung der vom Magistrate ausgegebenen Drucksorte eine Tatbeschreibung aufzunehmen, wobei alle Teile dieser Tatbeschreibung genau auszufüllen sind. Im Falle der Beschlagnahme von Waren ist der Partei eine Beschlagnahme-Bestätigung unter Verwendung der amtlichen hiefür bestimmten Drucksorte auszufolgen.

Die in der Ausfuhr verbotenen Gegenstände auch in kleinen Mengen, bezüglich welcher bei Prüfung des Tatbestandes erhellt, dass die zu Gunsten der Bevölkerung zugestandenen Ausnahmen vom Ausfuhrverbote nicht zutreffen, sind auf gleiche Art zu behandeln, wie Gegenstände, deren Ausfuhr aus dem Festungsbereiche unbedingt verboten ist.

Die Kontrollorgane übergeben die an den Strassensperren angehaltenen Gegenstände ehestens am Anhaltungstage noch im Geleite der Tatbeschreibungen an die vom Verteidigungs-Bezirkskommando bestimmte Uebernahms- und Aufbewahrungsstelle.

Diese Uebernahmsstelle bestätigt die Uebernahme der angehaltenen Gegenstände auf der Tatbeschreibung und übermittelt die Tatbeschreibung an das Kommando der Festungs-Gendarmerie-Abteilung.

Die Kontrollorgane auf den Bahnhöfen übergeben die angehaltenen Gegenstände und die Tatbeschreibungen dem Bahnhofskommando, die Bahnhofskommanden und das Kommando der Festungs-Gendarmerie-Abteilung übermitteln die Tatbeschreibungen unmittelbar an den Magistrat, Abteilung III c.

Der Magistrat wird für die Weiterleitung der angehaltenen, von den Bahnhofskommanden und anderen militärischen Aufbewahrungsstellen übernommenen Gegenstände sorgen.

In Fällen der Anhaltung von leicht verderbbaren Gegenständen, insbesondere von frischem, rohen Fleisch oder rohen ungeräucherten Würsten kann das Verteidigungs-Bezirkskommando bzw. das Bahnhofskommando die ungesäumte Veräusserung dieser Gegenstände an Ort und Stelle verfügen. Die vorgenommene Veräusserung wird in der Tatbeschreibung vorgemerkt und der erzielte Erlös der Tatbeschreibung angeschlossen.

Die Kommanden der Verteidigungsbezirke und die Bahnhofskommanden veranlassen die Evidenzführung der beschlagnahmten Gegenstände und der wegen Gefahr des Verderbens veräusserten Lebensmittel.

Der Magistrat der königlichen Hauptstadt Krakau
am 2. Juni 1917.

TELEGRAMME.

Reise des Kaisers nach Budapest.

Wien, 8. Juni. (KB.)

Der Kaiser ist um 9 Uhr 30 Min. nachts in Gesellschaft des Ministers Baron Burian nach Budapest abgereist.

Konferenzen mit Parlamentariern.

Budapest, 8. Juni. (KB.)

Der Kaiser ist heute früh hier angekommen und von der Bevölkerung stürmisch begrüsst worden. Vormittags empfing der Kaiser den Grafen Esterhazy, Theodor Batthyany, Stefan Béthlen, Baron Ludwig Lang und Grafen Bela Serenyi in besonderen Audienzen.

Wie in Wien verlautet, ist der formelle Rücktritt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Paul von Beöthy beschlossene Sache.

Schwierigkeiten im Geschäftsordnungsausschuss.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 8. Juni.

Der für heute vormittag einberufene Geschäftsordnungsausschuss hat sich mit Rücksicht darauf, dass mehrere Parteien nicht Gelegenheit gehabt haben, sich mit dem Antrag des Abg. Dr. Leo zu befassen und die Meinungen sowohl über die politischen, als auch über die technischen Wirkungen dieses Antrages derzeit noch nicht geklärt sind, dazu entschieden, vorerst die Beratungen über diesen Gegenstand zu vertragen. Ausserdem kommt noch in Betracht, dass es für das Abgeordnetenhaus von Interesse ist, zu wissen, wie sich das Herrenhaus zu dem Gesetzentwurf über die Geschäftsordnung des Reichsrates stellt, der natürlich das Herrenhaus passieren muss. Im Abgeordnetenhaus wird selbstverständlich eine Einmischung in seine eigene autonome Geschäftsordnung von aussen nicht gewünscht. Allerdings dürfte eine solche auch nicht beabsichtigt sein. Bestimmend für den Geschäftsordnungsausschuss war lediglich der Umstand, dass die Parteien über die Formel Leo noch nicht beraten haben. Eine Verbindung zwischen dem Gesetzenwurf und diesem Antrag besteht nicht.

Wien, 8. Juni. (KB.)

Die für heute einberufene Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses wurde nach einer kurzen formalen Debatte vertagt.

Besprechungen des Ministerpräsidenten mit dem Präsidium des Polenklubs.

Wien, 8. Juni. (KB.)

Den Blättern zufolge fand im Ministerratspräsidium gestern nachmittags eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic und dem Präsidium des Polenklubs, und zwar mit dem Obmann Lazarski, dem Obmannstellvertreter Dr. Diamand in Vertretung Daszynskis, Dr. Glombinski, Freiherrn von Goetz, Hofrat Kendzior und Dr. Leo statt.

Wie in polnischen Kreisen verlautet, wurden in der zweieinhalbstündigen Besprechung die Beweggründe der prinzipellen Beschlüsse des Polenklubs vom 16. und 28. Mai erörtert. Die Konferenz dürfte demnächst ihre Fortsetzung finden.

Eine Rede Kaiser Wilhelms.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 8. Juni.

Gelegentlich der Besichtigung des Brandenburgischen Infanterieregimentes Nr. 72 hielt Kaiser Wilhelm an die Mannschaft eine Ansprache, in derer erklärte:

Der Gegner suche die Entscheidung, das wisse jeder. Mit Hilfe Gottes, der Deutschland bisher so gnädig beschirmt hat, werde der Gegner so lange Menschen einsetzen müssen, bis er nichts mehr einzusetzen habe! „Dafür habt Ihr zu sorgen", schloss Kaiser Wilhelm, „um dem deutschen Volk jene Stellung zu erobern, die ihm gebührt. Der Friede wird durch Euch diktiert und vorgeschrieben werden".

Die Vorgänge in Russland.

Bedeutende Wirkung der Ereignisse in Kronstadt.

Petersburg, 8. Juni. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur):

In der gestrigen Sitzung der vorläufigen Regierung wurde festgestellt, dass der Zwischenfall von Kronstadt beigelegt wurde. Die Minister Tsereteli und Skobelew teilten mit, dass sie in Kronstadt einen freundlichen Empfang gefunden haben.

Nach ihrer Ankunft in Kronstadt verhandelten die Minister mit dem örtlichen Vollzugsausschusse und forderten kategorisch eine genaue und endgiltige Erklärung, ob Kronstadt gewillt sei, sich der vorläufigen Regierung unterzuordnen. Die Verhandlungen führten zu der Annahme eines Schlussantrages, durch den anerkannt wird, dass die gegenwärtige vorläufige Regierung mit voller Regierungsgewalt ausgestattet sei, die sich auf das ganze revolutionäre Russland erstrecke. Diese Erklärung schloss nicht den Wunsch aus, dass die revolutionäre Demokratie eine neue Organisation der Zentralgewalt schaffe, mit der der Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter ausgestattet werde. Bis dahin werden sich die von der Regierung erlassenen Massnahmen und Gesetze so wie auf alle anderen Teile Russlands auch auf Kronstadt erstrecken.

Zum Rücktritt Alexejews.

Petersburg, 8. Juni. (KB.)

Der Rücktritt des Generalissimus Alexejew ist in keiner Weise durch eine Aenderung in der Gesinnung der vorläufigen Regierung in Bezug auf den Dienst hervorgerufen worden. Die Regierung selbst schätzt das Talent, die Bildung und die Sachkenntnis des Generalissimus sehr hoch.

Leider besitzt Alexejew nicht im gewünschten Maase die Energie, Begeisterung und Sicherheit, die im gegenwärtigen Augenblick so nötig sind, was die Regierung bewogen hat, nicht ohne Bedauern ihn zu versetzen, wobei sie sich vorbehielt, auf seine Kenntnisse und seine Erfahrung zurückzugreifen, weshalb auch Alexejew zur Verfügung der Regierung gestellt wurde.

Masaryk über die Ohnmacht Russlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 8. Juni.

Professor Masaryk der sich den „Präsidenten des nationalen Komitees der tschechischen Länder in Paris" nennt, ist in Petersburg eingetroffen, um Verhandlungen über die tschechisch-slowakische Frage einzuleiten. E[illegible] sich:

Die Alliierten täten am besten, auf das Schlimmste vorbereitet zu sein und höchstens damit zu rechnen, dass das russische Heer seine Stellungen halten und einen Teil der feindlichen Heere binden werde. Der Krieg müsste mit der grössten Energie an der französischen, italienischen und Balkanfront fortgeführt werden. Auf einem dieser Kriegsschauplätze müsse die Entscheidung fallen und nicht im Osten.

Einfuhrverbot für russische Papiere.

Petersburg, 8. Juni. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur):

Die Regierung hat beschlossen, die Einfuhr von Dividenden und Zinsen tragenden russischen Werten durch die Post aus dem neutralen Auslande nach Russland zu verbieten.

Abbruch der deutschen Beziehungen zu Haiti.

Berlin, 8. Juni. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Der Geschäftsträger von Haiti übergab dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes eine Note, in der gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg Einspruch erhoben und zugleich Ersatz des Schadens verlangt wird, der dem Handel von Haiti durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei. Auch hatten Staatsangehörige dieses Landes bei Versenkungen ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt.

Da die Forderung der Regierung von Haiti in einer ungewöhnlichen Form gestellt und Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich ist, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, hat es die deutsche Regierung für angezeigt gehalten, dem Geschäftsträger von Haiti sofort die Pässe zuzustellen.

Der Seekrieg.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 8. Juni. (KB).

(Amtlich.) Im Kanal und im Atlantischen Ozean wurden durch Unterseeboote 20.500 Bruttoregistertonnen versenkt.

Untergang eines holländischen Dampfers.

Rotterdam, 8. Juni. (KB.)

„Maasbode“ meldet:

Der Dampfer „Sakarpno“ (1716 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 8. Juni. (KB.)

Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit, die in der Moglenagegend etwas lebhafter war. Südlich von Ghewgheli wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch Feuer vertrieben.

Auf beiden Ufern des Wardar lebhafte Fliegertätigkeit des Feindes.

Rumänische Front:

Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Anschluss der italienischen Sozialisten an die russischen Parteigenossen.

Lugano, 8. Juni. (KB).

Die italienische sozialistische Parteileitung beschloss dem „Avanti“ zufolge einstimmig, auf der Stockholmer Konferenz im Geiste der Zimmerwalder Beschlüsse in voller Uebereinstimmung mit den Sozialisten Russlands aufzutreten.

Vertagung des italienischen Ministerrates.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“).

Lugano, 8. Juni.

Der Schweizer Pressetelegraph meldet aus Rom:

An leitender Stelle erklären die Blätter, der für Mittwoch einberufene Ministerrat sei auf telegraphische Weisung des Ministerpräsidenten an alle Kabinettsmitglieder in letzter Stunde vertagt worden.

Die Blätter dürfen hiezu keine Kommentare bringen. Es scheint Ausserordentliches im Gange zu sein, Ueberraschungen seien zu gewärtigen.

Grosser Brand in Wien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 8. Juni.

Heute früh ist das in der Ausstellungsstrasse gelegene Hypodrom in Brand geraten.

Das Hauptgebäude wurde vollständig eingeäschert. 21 Pferde sind erstickt. Der Schade wird mit 80.000 Kronen angegeben.

Kleine Chronik.

Hofrat Dr. Josef Graf Etzdorf ist in Prag eingetroffen und hat die Leitung der Bukowinaer Landesregierung, der Finanzdirektion und die Güterdirektion des griechisch-orientalischen Religionsfonds übernommen.

Der König von Dänemark ist zum Besuch des norwegischen Königs nach Christiania abgereist.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Normale Brotrationen in Krakau. Der Krakauer Magistrat teilt mit: Dank der Intervention des Stadtpräsidiums beim Armeeoberkommando und beim Ernährungsminister Höfer, die durch die Statthalterei und durch die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt unterstützt wurde, sowie dank dem wohlwollenden Verhalten des Krakauer Festungskommandos, erhielt das städtische Approvisionierungsbureau 15 Waggons Brotmehl aus dem Militärverpflegsmagazin der hiesigen Festung. In dieser Angelegenheit intervenierten auch die Krakauer Abgeordneten in Wien überaus erfolgreich. Es wird demnach ab Samstag den 9. Juni die Krakauer Bevölkerung normale Brotrationen erhalten. In weiterer Folge wird auch von heute angefangen in den Rayonsgeschäften Mehl für den Hausgebrauch nach den bestehenden Statthaltereivorschriften verkauft werden. Durch diese Anordnung ist es gelungen, vorläufig den empfindlichen Mangel, unter dem die Krakauer Bevölkerung seit zehn Tagen gelitten hat, zu lindern und wenn die angesagten Transporte rumänischen Getreides rechtzeitig bei den galizischen Mühlen einlangen werden, wird der Brotmangel in Krakau für längere Zeit beseitigt werden.

Die Zeichnungen auf die VI. Kriegsanleihe in Krakau.

Sonntag fand beim Delegaten der k. k. Statthalterei Dr. Adam R. v. Fedorowicz unter dessen Vorsitz eine Konferenz wegen der VI. österreichischen Kriegsanleihe statt. An der Besprechung beteiligten sich Vertreter aller hiesigen Banken sowie Bezirkshauptmann Lewicki.

Es wurde festgestellt, dass die Zeichnungen in Krakau den Betrag von 15 Millionen Kronen überschritten haben, was als umso schönerer Erfolg anzusehen ist, als die Zeichnungen noch in vollem Gange sind.

Wetterbericht vom 8. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
7./6.	9 h abds.	752	12·2	17·5	windstill	ganz heiter	—
8./6.	7 h früh	751	7·8	16·2	„	„	—
8./6.	2 h nchm.	750	23·2	21·5	NO	1/2 heiter	—

Witterung: Heiter, ruhig, trocken, tagsüber warm, nachts sehr kühl.

Prognose für den 9. Juni: Trübung mit späteren Niederschlägen wahrscheinlich.

Aus dem Hungerjahr 1817.

In welch wahrhaft betrübenderWeise sich vor 100 Jahren die Nachwirkungen der schlechten Ernte von 1816 bemerkbar machten, künden uns die damaligen Zeitungsberichte aus verschiedenen europäischen Ländern ausführlich. Blättert man in den alten Folianten, so stösst man bisweilen auf recht drastische Schilderungen auf diesem ja auch heute meisterörtertem Gebiete. In einem Zeitungsbericht aus Tirol um die Mitte des Jänner 1817 heisst es beispielweise: „In einigen Teilen unseres Landes, im salzburgischen Gebirgslande, in Oberkärnten und dem grösseren Teile von Illyrien herrscht nicht bloss Teuerung, sondern eine so drückende Not, dass die Bewohner dieser Gegenden auch zum Kleienbrot, mit gemahlenen Wicken und gestossener Baumrinde gemischt (!), ihre Zuflucht nehmen. In der Gegend von Agram pachteten die Leute die Waldungen, um darin Haselmäuse fangen zu dürfen, die dann geräuchert als Lekkerbissen betrachtet werden.“ In einem Bericht des gleichen Blattes vom 14. Mai 1817 wird aus Schaffhausen folgendes gemeldet: „Ein Schauder erregender Grad des Elends herrscht jetzt in den Tälern von Glarus. Für Geld selbst sind kaum mehr Lebensmittel für alle zu bekommen. So viel Grütze, Butter und Roggenbrot auch in den Gemeinden versendet wird, so trifft dennoch bei der ungeheuren Armut auf einePerson kaum so viel, dass der Hungertod ein wenig weiter hinausgeschoben wird. Dieser zehrt viele unwidersprechlich auf. Aber auch in den Kantonen St. Gallen und Appenzell herrscht unbeschreibliche Not. Zu Zürich ist das Brot so teuer, dass in vielen Haushaltungen kein Brot mehr gegessen und zu Surrogaten geschritten wird, die sonst nicht geachtet wurden.“

Um dieselbe Zeit führten die enorm hohen Brotpreise in Belgien zu schweren Drohungen gegen den Bürgermeister von Antwerpen. „Eine hiesige Zeitung,“ so besagt ein Bericht aus Antwerpen vom 13. September 1817, „enthällt folgendes: Heute morgen fand man hier an einem Baume eine Schrift angeschlagen, worin unser Bürgermeister mit dem Schicksale bedroht ward, welches Dilthiens hier 1790 hatte, der im Verdacht, Vorkäufer von Getreide zu sein, vom Volke massakriert wurde — wenn der Herr Bürgermeister nicht endlich Anstalten träfe, den schreienden Preis des Brotes bei der gesegneten Ernte zu vermindern. Eine natürliche Folge davon würde sonst die Plünderung der Bäckerläden sein. Die HerrenPrediger müssten aufgefordert werden, denjenigen Wucherern und Blutsaugern die Absolution zu verweigern, die ihre Verbrechen mit dem Mantel der Scheinheiligkeit bedecken.“ In Deutschland sah es im Frühjahr des Welthungerjahres 1817 in manchen Landstrichen auch nicht viel besser aus. Aus kleinen Berichten und Notizen geht das zur Ge-

nüge hervor. Am schwersten scheint wohl Württemberg betroffen gewesen zu sein, worauf ein Stuttgarter Bericht vom 28. April 1817 hindeute, in dem es heisst: „Wie gross die Not im Lande ist, sieht man aus dem Bericht der über Verminderung der Getreideteuerung niedergesetzten Komitees, worin gesagt ist: Das Getreide und das Brot haben einen Preis erreicht, den kaum der Reiche zahlen, nicht aber der Mittelmann — und in diesen besteht doch die grössere Menge des Volkes — erschwingen kann; selbst die Kartoffeln sind zu einem Luxusartikel geworden. In vielen Teilen des Landes ist es dahin gekommen, dass des Bürgers einzige Speise in Wasser abgekochte Kleie ist, selten nur mit gedörrten Kartoffelschalen gemischt, und dass derjenige sich glücklich fühlt, dessen jammernde Familie nur ihren Hunger mit dieser jämmerlichen Kost stillen kann. Durch heiss gemachtes Wasser, mit etwas Salz und Pfeffer vermischt, suchen bereits einzelne Familien sich das Leben zu fristen. Abgekochtes Heu (!) wird häufig gegessen, und eins der krepierten Schafe, die zu Hunderten, aus Folge des nassen Futters, hingerafft wurden, ist dem Hungernden höchst willkommen. Ja, die Gedärme dieser Tiere werden mit Begierde genossen, und auch das Fleisch gefallener Pferde wird nicht selten verzehrt. Haferbrot ward früher gegessen; aber der neue Hafer bewirkt, verbacken, wegen des darunter befindlichen sog. Schwindelhafers, die heftigsten Nervenzufälle und hat einen Einfluss auf den menschlichen Körper wie ein Gift, welches in einer zum Töten unzureichenden Dosis genossen wird. Seit Anfang des Jahres sind über 12.000 Menschen ausgewandert." Es ist ja anzunehmen, dass diese Hungersnöte in der Zeit nach dem Befreiungskriege lediglich örtlicher Natur waren, und dass grosse Landesteile andererseits wenig davon verspürten. Immerhin zeigen die Schilderungen, von welch primitiver Art damals die Verteilung der Lebensmittel (wenn man von einer solchen überhaupt reden kann) gewesen sein muss, trotz der „Komitees", die eingesetzt worden waren.

Opfer des Lampenfiebers.

Es ist eine sehr weit verbreitete, aber darum nicht minder irrtümliche Anschauung, dass das Lampenfieber, jener Zustand der Angst und Beklemmung, der ausübende Künstler häufig vor und bei ihrem Auftreten vor der Oeffentlichkeit befällt, sich nur bei Anfängern einstelle, während routinierte Künstler, die während einer langjährigen Laufbahn auf Bühne oder Konzertpodium die Zuverlässigkeit ihrer Leistungen kennen gelernt haben, davon verschont bleiben. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Schon Cicero, der grösste Redner des Altertums, soll jedesmal von neuem gezittert haben, wenn er die Tribüne bestieg, und zahlreich sind die Beispiele berühmter Musiker, die ihre Kunst Jahr um Jahr öffentlich ausüben und sich doch niemals von dem beklemmenden Gefühl des Lampenfiebers freimachen können. Nicht jeder kann eben ein Liszt sein, der sich umso angeregter fühlte, je grösser der Konzertsaal, je strahlender die Beleuchtung, je glänzender seine Zuhörerschaft war. So gestand Chopin, der doch bereits als neunjähriger Knabe öffentlich auftrat, einst ein, dass er in Konzerten nur einen schattenhaften Abglanz dessen bieten könne, was er leiste, wenn er allein für sich oder in kleinem gewählten Kreise spiele. Adelina Patti behauptete bis in die letzten Tage ihres Auftretens, sie fühle sich ängstlich, wenn sie zum erstenmal etwas neues vortrage, möge sie es auch noch so gut einstudiert haben. Eine andere berühmte Primadonna konnte an Tagen, an denen sie auftreten sollte, durchaus keine Minute stillsitzen, sondern ging den ganzen Tag im Zimmer auf und ab, wobei sie sich entweder mit einer Näherei beschäftigte oder ihre Rolle halblaut vor sich hinsummte. Erst wenn die Vorstellung zu Ende war, brachte sie es über sich, sich hinzusetzen und auszuruhen. Jenny Lind ging eines Tages mit ihrem Kollegen Reeve, mit dem zusammen sie abends auftreten sollte, unaufhörlich im Zimmer hin und her, wobei sie beide ihre Partien markierten. Schliesslich fiel ihr Mann ein „Du hast diese Rolle so oft gesungen, dass du sie doch wirklich in- und auswendig kennen musst", worauf er zur Antwort bekam: „Wir sind Künstler, müssen heute auftreten und wissen genau, was uns not tut; lass uns deshalb, bitte allein." Und in der Tat blieb ihrem Mann nichts anderes übrig, als sie bis zum Abend sich selbst zu überlassen. Besuchte man die „schwedische Nachtigall" an einem Tag, an dem sie zu singen hatte, so kam sie gewöhnlich mit Noten in der Hand herein, setzte sich und begann freundlich zu plaudern. Es dauerte indes nicht lange, bis sie unruhig wurde, von ihrem Platz aufstand und anfing vor sich hinzusummen, sich wieder hinsetzte und in Nachdenken verfiel, worauf sie dann plötzlich die Unterhaltung genau an dem Punkte wieder aufnahm, wo sie abgebrochen worden war.

„G. T."

Verschiedenes.

Eine literarische Grösse vor hundert Jahren. Wer kennt heute noch einen Roman von Cramer? Und doch war er zur Zeit der Klassiker der gelesenste deutsche Schriftsteller. Sein erster Roman war, „Karl Saalfeld, oder Geschichte eines relegierten Studenten", der 1782 erschien, und dem er über 40 weitere Romane folgen liess, von denen die bekanntesten waren: „Der deutsche Alcibiades", „Leben und Meinungen Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus" und „Haspar a Spada". Carl Gottlob Cramer ist vor hundert Jahren, am 7. Juni 1817, gestorben, und deshalb mag heute an diesen fruchtbaren und einst so beliebten Autor erinnert werden. Er war 1758 zu Pödwitz bei Freiburg a. d. Unstrut geboren hatte Theologie studiert, aber nie ein Predigtamt ausgeübt und lebte in Weissenfels und später in Naumburg ohne Amt, bis ihm im Jahre 1795 der Herzog von Meiningen den Charakter eines Forstrates verlieh und ihn nach Meiningen kommen liess. An der Forstakademie Dreissigacker bei Meiningen hat Cramer dann auch Vorlesungen gehalten. Ludwig Tieck schildert die äussere Erscheinung dieses Kraftgenies als eine sehr unfeine und komische: „Das Gesicht war pockennarbig, der Ausdruck platt und gewöhnlich, die Stimme hart und rauh. Er sprach in einer besonderen Mischung der überschwenglichsten und niedrigsten Redensarten. Schimpfwörter wurden in seinem Munde zum Ausdruck der Anerkennung." Die Technik seiner Erzählerkunst war ungemein einfach. Soll eine Wendung im Schicksal seines Helden eintreten, so erscheint von ungefähr ein Geist, oder eine weissagende oder auch warnende Stimme, ohne dass man erfährt, woher sie kommt; bald führt er die Handlung dramatisch, bald in erzählender Weise. Besonders gern bewegt er sich in hohen und höchsten Kreisen, und überall spürt man seine Auflehnung gegen das damals oft sehr verrottete Leben an Höfen und Höfchen, gegen Kabinettsjustiz, Beamtendruck, fürstliche Aussaugung der Untertanen usw., und aus dieser Tendenz erklärt sich wohl vor allem die hohe Beliebtheit seiner Romane.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Vicomte führte ein völlig auf europäischem Fusse eingerichtetes Hauswesen. Sein hübsches kleines Palais in der Nähe des Generalstabsgebäudes war von einem deutsch-amerikanischen Architekten erbaut worden; Gesellschafterin und Zofe seiner Tochter waren Deutsche, der Koch ein Franzose, die übrigen Domestiken aber durchweg Japaner.

Steffani liess sich anmelden und wurde angenommen. Er hatte nicht lange im Musiksalon zu warten: die Komtess erschien schon nach wenigen Minuten und streckte ihm in freudiger Bewegung die Hand entgegen.

„Das ist hübsch von Ihnen, Herr von Steffani, dass Sie sich auch einmal wieder zeigen," sagte sie in völlig akzentfreiem Deutsch. „Ich hatte sicher gehofft, Sie vorgestern abends bei Baron Ijuin zu treffen — aber man sieht Sie ja überhaupt nicht mehr. Auch auf dem Balle beim Hausminister habe ich mich vergebens nach Ihnen umgeschaut. Warum halten Sie sich so zurück?"

Sie wies auf einen der kleinen gelbseidenen Sessel, und man nahm Platz.

„Gnädigste Gräfin," erwiderte Steffani, „Sie wissen ja so gut wie ich selbst, dass ich nicht zu den lebhaften Geselligkeitsmenschen gehöre. Aber ich gestehe zu: hätte ich ahnen können, dass Sie bei Baron Ijuin waren, dann würde ich meine Abneigung gegen die grossen Routs mit ihren gleichgültigen Menschenansammlungen besiegt und würde zugesagt haben."

Ein leichtes Rot floss über ihr frisches anmutiges Gesicht, das nur in der Stellung der Augen die Abstamung von einem mongolischen Vater verriet.

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen," entgegnete sie, „klingt aber doch mehr nach Schmeichelei als nach Wahrheit. Herr v. Happel erzählte mir, Sie arbeiteten in Ihren Mussestunden an einem geheimnisvollen grossen Werke. Ueber Japan natürlich?"

„Warum gerade über Japan?"

„Weil jeder, der zu uns kommt, auch schleunigst über Japan schreiben muss."

„Da bilde ich eine rühmliche Ausnahme. Und wollte ich es tun: ich fürchte, Komtess, es würde Ihnen nicht gefallen."

Sie nickte und dabei schoben sich ihre schmalen Brauen von hoher Wölbung ein wenig zusammen.

„Ich weiss ja," sagte sie mit einem traurigen Beiklang in ihrer Stimme, „dass Sie sich in unserm Lande nicht wohl fühlen."

Er wehrte ab. „Oh Komtess," rief er, „da muss ich lebhaft widersprechen. Sie irren sich sehr, wenn Sie das glauben. Im Gegenteil: ich habe eine aufrichtige Schätzung für Japan und mehr als das: Bewunderung für die fabelhafte Energie, mit der sich dieses Volk seine Grossmachtsstellung geschaffen hat. Ich lebe auch gern unter so liebenswürdigen, zuvorkommenden, immer heiteren und in ihrer beneidenswerten Sorglosigkeit unendlich glücklichen Leuten — unter Menschen, die nie unter dem Uebergewicht des Leids zusammenbrechen würden und die in ihrer fröhlichen Daseinsbejahung doch auch eminent Ernstes zu leisten imstande sind. Ich wehre mich nur gegen die Verfälscher der Wahrheit — Komtess, gegen die literarischen Zuckersieder, die Japan gewissermassen als Torte betrachten und mit dem süssen Gelee ihrer Uebertreibungen begiessen. Also gegen die kandierte Lüge: gegen die wehre ich mich."

„Und tuen recht daran," entgegnete das junge Mädchen. „Gewiss haben Sie recht. Es ist mir genau so ergangen. Ich habe mich oft genug über diese Aestheten geärgert, die in ihren poetischen Trugbildern nur die Enttäuschung vorbereiten helfen. Das Wort von der ‚kandierten' Lüge trifft."

„Es kam mir auf die Zunge," sagte Steffani, „weil ich" . . . Er zögerte einen Augenblick und fuhr dann rascher fort: „Sie fragten nach einem geheimnisvollen Werk, an dem ich arbeite. Es ist kein Geheimnis dabei. Es ist auch kein Werk, das für die Oeffentlichkeit bestimmt ist. Ich bin kein Schriftsteller, und wenn ich mich gelegentlich an den Schreibtisch setzte, um ein paar Bogen Papier zu füllen, so geschieht es wirklich nur, um eine müssige Stunde zu töten, oder um mir Ablenkung zu geben. Also ja: ich schreibe — schreibe ein ganzes Buch, aber schreibe es mir allein . . ."

In die Miene der Komtess trat ein bedauernder Ausdruck. Ihr kleines feines Gesicht mit den etwas schief stehenden dunklen Augen und dem reizenden Munde konnte nichts verhehlen.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT.

Fussballwettspiel „Cracovia" — I. Reg. der Poln. Legionen. Der Sportklub „Cracovia" bringt Sonntag, den 10. d. M., eine seltene sportliche Sensation. Er wird an diesem Tage ein Fussballwettspiel mit der Fussballmannschaft des 1. Infanterieregimentes der Polnischen Legionen austragen. Das Fussballspiel erfreute sich während der ganzen Dauer des Krieges einer ungewöhnlichen Beliebtheit und wurde von den Legionären leidenschaftlich, auch an der Front, betrieben. Alle Regimentskommandanten waren dieser Beschäftigung sehr gewogen und in kurzer Zeit verfügten alle Truppengattungen über Fussballmannschaften, unter denen grosse Rivalität entstand. In den Legionen dient die grösste Zahl der hervorragendsten polnischen Fussballer, die Mannschaften verfügen also über beträchtliche Spielstärke, die sich infolge stetiger Uebung heute auf einer respektablen Höhe befindet und der Spielstärke der Vereine im Hinterlande nicht nachsteht. Eine der besten Mannschaften besitzt das erste Regiment der Polnischen Legionen. In ihrer Reihe befinden sich sowohl Krakauer als auch Lemberger Grössen. Die Mannschaft erfreut sich einer besonderen Gunst des Regimentskommandanten, der auch dem ersten grossen Wettspiel in Krakau beiwohnen wird. Beginn der Veranstaltung um halb 6 Uhr nachmittags.

Eröffnungsfeier und Bootstaufe. Sonntag den 10. ds. findet um 3 Uhr nachmittags in Debniki im Palast des Grafen Lasocki, Tynieckagasse Nr. 1, die feierliche Eröffnung des Landungsplatzes der Ruderer-Sektion der akademischen Sportvereinigung sowie die Taufe von vier neuerworbenen Booten statt.

9. Juni.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und im zentralen Kampfgebiet um Przemysl nur kleinere Ereignisse. — Unter siegreichen Verfolgungskämpfen haben wir die Linie Kulaczkowce—Korszow nördlich Kolomea erreicht und die Höhen von Ottynia besetzt. — Abends wurde Stanislau genommen. — Unsere Truppen rücken gegen Halicz vor. — Im Isonzogebiet versuchten die Italiener lokale Vorstösse, die überall abgewiesen wurden. — An der Kärntner und Tiroler Grenze Plänkeleien. — Auf der Lorettohöhe scheiterte ein französischer Angriff. — Südlich Neuville schlugen wir einen Angriff gleichfalls unter schwersten Verlusten des Feindes ab. — Das gleiche Schicksal hatte ein Vorstoss des Gegners im Priesterwalde.

Vor einem Jahre.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger lebhaft. — Nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schwersten Feindverlusten zurückgeschlagen. — An der bessarabischen Front herrscht Ruhe. — Auf der Hochfläche von Asiago haben wir den Monte Sisemol und den Monte Castelgomberto besetzt. — Am westlichen Maasufer unterhielten wir lebhaftes erfolgreiches Artilleriefeuer. — Rechts der Maas schreitet unser Angriff günstig fort. — In den Vogesen unternahmen wir erfolgreiche Minnensprengungen.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 9. bis 10. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Samstag den 9. nachmittags: „Klub kawalerów" von M. Balucki; abends: „Die Rose von Stambul".

Sonntag den 10. nachmittags: „Gwałtu co się dzieje", Komödie von Fredro; abends: „Na Grzegórzkach" von Dominik.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 5. bis einschliesslich 7. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahme.** — **Das lockende Spiel.** Dramatisches Schauspiel in fünf Abteilungen, World-Serie. — **Die Liebespost.** Lustspiel. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.** — In den Zwischenpausen kommt Mostlers „**Ständchen**" für **Harfensolo** zum Vortrag.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 7. bis 8. Juni:

Kriegswochenbericht. — **Rattenidyll.** — **Leonardis Kriegszeitung.** Humoristische Skizzen. — **Zwei Brüder.** Prachtvolles Zirkus-Drama in vier Akten. — **Tantoliny hat Eselfleisch gegessen.** Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 8. Juni bis 10. Juni:

Diebe und Liebe. Ein lustiges Stück in vier Akten. — **Leopardentreue.** Amerikanisches Drama. — **Neueste Kriegswoche.**

FAHRPLAN VOM 1. JUNI 1917.

Ankunftszeiten in Krakau

Gattung des Zuges	Nr. des Zuges	Ankunftszeit des Zuges	Verkehrt von	Hat Anschlüsse von	Anmerkung
Mannsch.-Sam.-Zug	45 m	2·58 vm.	Wien	—	Nur für Militär
Mannsch.-Sam.-Zug	70	4·35 „	Lemberg	—	Nur für Militär
Pers.-Zug	16	4·53 „	„	Jasło, Rozwadów, Skarżysko	
„	18	5·05 „	„	Jasło, Rozwadów, Skarżysko	
Schnellzug	7	5·55 „	Wien	Teschen, Olmütz, Brünn	
Schnellzug			Lemberg	Rozwadów, Neu-Sandez, Orló, Jasło (verkehrt derzeit nicht)	
Pers.-Zug	6212	7·10 „	Kocmyrzów	—	
„	119	7·16 „	Oświęcim	—	
„	46	7·20 „	Neu-Sandez	Zakopane, Suchahora, Oświęcim	
„	19	7·26 „	Wien	Teschen, Olmütz	
„	118	7·40 „	Tarnów	Stróże, Neu-Sandez, Orló, Wieliczka	
„	20	8·45 „	Lemberg	Szczucin, Rozwadów, Stróże, Orló, Wieliczka	Nur für Militär
„	22	8·55 „	„	Szczucin, Rozwadów, Stróże, Orló, Wieliczka	
Mannsch.-Sam.-Zug	47 m	9·30 „	Wien	Granica, Lublin, Kowel	Nur für Militär
Pers.-Zug	25	9·40 „	„	Granica, Lublin, Kowel, Bielitz, Olmütz	Nur für Militär
„	27	9·55 „	„	Granica, Lublin, Kowel, Bielitz, Olmütz	
„	29	11·25 „	Trzebinia	—	
„	6214	12·40 nm.	Kocmyrzów	—	
„	114	1·10 „	Tarnów	Jasło, Stróże, Orló, Oświęcim, (über Skawina-Płaszów)	
Schnellzug	2	2·30 „	Lemberg	Jasło, Stróże, Orló	
Schnellzug	1	2·59 „	Wien	Bielitz, Teschen, Olmütz	
Pers.-Zug	42	3·32 „	Neu-Sandez	Zakopane, Suchahora, Żywiec, Wadowice, Oświęcim (über Skawina)	
Gem.-Zug	170	4·40 „	Lemberg	—	Nur für Militär
Pers.-Zug	11	5·04 „	Wien	Dęblin, Radom, Granica, Bielitz, Teschen, Olmütz, Brünn	Nur für Militär
„	13	5·20 „	Lundenburg	Dęblin, Radom, Granica, Bielitz, Teschen, Olmütz, Brünn	
„	6216	6·35 „	Kocmyrzów	—	
„	30	7·50 „	Lemberg	Jasło, Rozwadów, Lublin, Szczucin, Orló, Neu-Sandez, Wieliczka	Nur für Militär
„	32	8·02 „	„	Jasło, Rozwadów, Lublin, Szczucin, Orló, Neu-Sandez, Wieliczka	
„	31	8·40 „	Trzebinia	—	
„	48A*	9·20 „	Zakopane	—	*) Verkehrt v. 15/6 bis 15/9.
Schnellzug	6	10·00 „	Lemberg	Rozwadów, Lublin, Starzyśko	
Pers.-Zug	15	10·40 „	Wien	Żywiec über Dzieditz, Teschen, Olmütz	
„	44	11·25 „	Neu-Sandez	Zakopane, Żywiec, Wadowice, Oświęcim (über Skawina-Płaszów)	
Schnellzug	9	11·50 „	Wien	Kowel, Lublin, Granica, Teschen, Olmütz	

Abfahrtszeiten von Krakau

Gattung des Zuges	Nr. des Zuges	Abfahrtszeit des Zuges	Verkehrt bis	Hat Anschlüsse nach	Anmerkung
Schnellzug			Lemberg	Neu-Sandez, Orló, Rozwadów, Jasło (verkehrt derzeit nicht)	
Mannsch.-Sam.-Zug	63	3·30 vm.	„	—	Nur für Militär
Mannsch.-Sam.-Zug	46 m	5·30 „	Wien	—	Nur für Militär
Pers.-Zug	18	5·45 „	„	Szczakowa, Bielitz, Żywiec, Teschen (über Bielitz), Brünn, Olmütz	
Schnellzug	7	6·30 „	Lemberg	—	
Pers.-Zug	47/238	6·50 „	Skawina-Oświęcim	—	
Schnellzug	210	6·50 „	Wien	Granica, Lublin, Kowel, Bielitz, Żywiec, Teschen, Olmütz, Brünn	
Pers.-Zug	19	7·58 „	Lemberg	Wieliczka, Rozwadów, Lublin	
„	6211	8·15 „	Kocmyrzów	—	
„	41	8·30 „	Neu-Sandez	Żywiec, Zakopane, Suchahora	
„	20	9·15 „	Wien	Bielitz, Żywiec, Teschen, Olmütz	Nur für Militär
„	22	9·30 „	„	Bielitz, Żywiec, Teschen, Olmütz	
„	25	9·45 „	Lemberg	Wieliczka, Rozwadów, Lublin, Neu-Sandez, Orló, Jasło	Nur für Militär
„	27	10·32 „	„	Wieliczka, Rozwadów, Lublin, Neu-Sandez, Orló, Jasło	
Mannsch.-Sam.-Zug	67	10·40 „	„	—	Nur für Militär
Pers.-Zug	24	1·40 nm.	Oświęcim	Granica, Lublin, Kowel	
„	127	1·45 „	Tarnów	Szczucin	
„	6213	2·00 „	Kocmyrzów	—	
„	43	2·15 „	Neu-Sandez	Oświęcim üb. Skawina, Wadowice üb. Kalwarya, Żywiec, Zakopane, Suchahora, Orló üb. N.-Sandez	
Schnellzug	2	2·42 „	Wien	Granica, Kielce, Bielitz, Teschen, Brünn, Olmütz	
Schnellzug	1	3·05 „	Lemberg	Szczucin	
Pers.-Zug	11	5·40 „	„	Wieliczka, Neu-Sandez, Orló, Rozwadów	Nur für Militär
„	13	5·55 „	„	Wieliczka, Neu-Sandez, Orló, Rozwadów	
„	48 m	5·55 „	Wien	—	Nur für Militär
„	28	6·09 „	„	Teschen, Olmütz	
„	113	6·50 „	Tarnów	Neu-Sandez, Orló, Jasło	
„	6215	7·55 „	Kocmyrzów	—	
„	30	8·25 „	Prerau	Granica, Dęblin, Kowel, Bielitz, Żywiec, Brünn, Olmütz	Nur für Militär
„	32	8·40 „	Wien	Granica, Dęblin, Kowel, Bielitz, Żywiec, Brünn, Olmütz	
Schnellzug	6	10·30 „	„	Granica, Dęblin, Kowel, Teschen, Brünn, Olmütz	
Pers.-Zug	15	11·15 „	Lemberg	Neu-Sandez, Orló, Rozwadów, Jasło	
„	45	11·30 „	Neu-Sandez	Żywiec, Zakopane, Suchahora	

Herausgeber und verantw. Red.: In Abwesenheit Erwin Engels Dr. Ernst Otto Schwager. Drukarnia Ludowa in Krakau.